

Leserbriefe

SVP krank oder verwirrt?

Schon der erste Vorschlag, die obligatorische Krankenversicherung abzuschaffen, löste mehrheitlich Kopfschütteln aus. Und weil in den Medien jetzt in der Ferienzeit mehr Platz ist, versucht die SVP einen anderen, ebenso fragwürdigen Vorschlag in die Runde zu bringen. Alte und Kranke sollen ihre Kosten verstärkt selber tragen. Dazu will diese Partei den Selbstbehalt von 700 auf 1400 Franken und die Mindestfranchise auf 2500 Franken erhöhen. Zudem möchte die Partei einen auf das «Notwendigste» ausgedünnten Leistungskatalog. Das hindert die SVP nicht daran, am Prinzip der Solidarität zu rütteln, auf dem das Schweizer Gesundheitswesen basiert! Aufgrund der

jetzigen KK-Prämien noch mehr von den Versicherten zu verlangen, ist als Zumutung zu werten. Warum werden nicht die Bonis an die Verwaltungsräte und über-rissenen Verwaltungskosten der grossen Krankenkassen aufgeräumt?

Jeder, der mit einer guten Gesundheit gesegnet ist, darf sich glücklich schätzen. Es muss aber eine grosse Belastung sein, eine schwere Krankheit durchzustehen, wenn dann noch finanzielle Sorgen dazu kommen. Und welcher Gesunde unter uns weiss, ob er morgen auf der anderen Seite steht. Die SVP-Führung hat sich von der Bürgerbasis wohl verabschiedet.

Franz Wüest, Zell



Tierisch ernst genommen...

Keine zweite Röhre ohne Tiefbahnhof und Bypass

Der Vorschlag des Bundesrates, am Gotthard eine zweite Röhre zu bauen, sorgt derzeit für viel Gesprächsstoff. Aus Luzerner Sicht steht dieses Vorhaben in engem Zusammenhang mit den anderen Grossprojekten auf Schiene und Strasse in der Zentralschweiz. Auf der Strasse ist das der zusätzliche Autobahntunnel in Luzern («Bypass») und auf der Schiene sind es die zusätzlichen Schienen im Raum Rotsee-Luzern («Tiefbahnhof»), der zusätzliche Tunnel zwischen Thalwil und Zug («Zimmerberg») und der Ausbau auf der Zufahrtsstrecke zur NEAT (u.a. «Axen»). Wenn jetzt der Gotthard vor allen anderen Zentralschweizer Projekten gebaut wird, so hat das eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf die anderen Projekte. Warum?

Aus Schweizer Perspektive bekäme damit die Zentralschweiz wieder ein Grossprojekt und würde für die anderen Projekte auf den St. Nimmerleinstag ver-tröstet. Der direkte Nutzen einer zweiten Röhre ist aber für die Zentralschweiz um ein Mehrfaches kleiner als für jedes andere der genannten Projekte. Das ist – leider – auch bereits bei der NEAT so. Davon profitiert nämlich zuerst und vor allem Zürich, solange nicht zusätzliche Schienenkapazität in und um Luzern vorhanden ist. Nur mit dem Tiefbahnhof, gebaut als Durchgangsbahnhof, besteht eine realistische Chance, inter-

nationale Züge auf der Nord-Süd-Achse wieder über Luzern zu führen.

Die zweite Röhre am Gotthard wird auch über kurz oder lang, temporär oder dauernd, mit vier Spuren genutzt werden. Alles andere kann kein vernünftiger Mensch glauben und ist Sand in die Augen gestreut. Ohne die anderen Projekte, namentlich Tiefbahnhof und Bypass in Luzern, wird sie damit der Region Luzern ganz direkt schaden. In der schon heute täglich prekären Situation würde zusätzlicher Fernverkehr auf der A2 das Fass definitiv zum Überlaufen bringen. Unsere Strassen können dieses zusätzliche Volumen gar nicht schlucken. Es braucht also den Tiefbahnhof für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Damit könnte mindestens ein Teil der nationalen und der regionalen Mobilität abseits der Strasse bedient werden. Und es braucht den Bypass, um die Erreichbarkeit der Region Luzern auch für uns Luzernerinnen und Luzerner zu sichern. Sonst wird die nächste Generation im Nord-Süd-Fernverkehr erstickt. Wir dürfen also nicht leichtfertig der zweiten Röhre am Gotthard zustimmen. Zuerst müssen verbindliche Beschlüsse für die rasche Realisierung der Projekte Tiefbahnhof und Bypass gefasst sein.

Pius Zängerle,
Kantonsrat CVP, Adligenswil

Neuer Präsident

Koechlin Stiftung | Urs Korner-Kreintz demissioniert

Urs Korner-Kreintz wird als Präsident der Albert Koechlin Stiftung AKS am 31. August zurücktreten. Seine Nachfolge übernimmt der bisherige Vizepräsident, Peter Kasper.

Am 31. August 2012 wird Urs Korner-Kreintz nach 15 Jahren als Präsident der Albert Koechlin Stiftung AKS zurücktreten. Urs Korner-Kreintz hat bereits die Gründung der Stiftung begleitet und amtiert seither als Präsident des Stiftungsrates. Während seiner Amtszeit habe die Albert Koechlin Stiftung AKS ihre Tätigkeit in den Aufgabenbereichen gemäss ihrem Stiftungszweck aufgenommen, sukzessive ausgebaut und eine Vielzahl von Projekten mit Erfolg durchgeführt, heisst es in der Medienmitteilung der AKS.

Die im März 1997 gegründete Albert Koechlin Stiftung AKS bezweckt auf der Basis der Gemeinnützigkeit die Förderung und Unterstützung von Menschen in bedrängenden Situationen. Sie fördert die Erziehung, Bildung und Kultur. Sie hilft bei der Ansiedlung und dem Aufbau von Klein- und Mittelstandsbetrieben. Sie unterstützt Projekte und Massnahmen zur Erhaltung unseres Lebensraumes und zum Schutz der Tierwelt. Ein besonderes Anliegen der Stiftung sind

Projekte, die sie in eigener Regie durchführt. Aus solcher Eigeninitiative sind beispielsweise die inzwischen in selbstständige Stiftungen überführten Institutionen – Stiftung café sowieso, Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz, Stiftung der rote Faden und die Stiftung Stadtmühle Willisau – entstanden. «Es ist dem Stiftungsrat ein grosses Anliegen, den grossen Einsatz und die Verdienste von Urs Korner-Kreintz als Stiftungsratspräsident gebührend zu würdigen und zu verdanken», heisst es in der Medienmitteilung.

Kontinuität mit Peter Kasper

Als Nachfolger von Urs Korner-Kreintz hat der Stiftungsrat Peter Kasper gewählt. Peter Kasper, 57-jährig, Kaufmann, wohnhaft in Meggen, ist seit 2001 Mitglied des Stiftungsrates. Seit 2002 amtiert er als Vizepräsident und ist zudem verantwortlich für das Ressort Umwelt.

Der Stiftungsrat freut sich, «dass mit Peter Kasper eine mit den Belangen der Albert Koechlin Stiftung AKS bestens vertraute und erfahrene Führungsperson als Präsident gewonnen werden konnte und die Kontinuität gewährleistet ist». Auf eine Ergänzung des ab 1. September 2012 fünfköpfigen Stiftungsrates wird verzichtet, da die relevanten Fachkompetenzen in der derzeitigen Besetzung abgedeckt seien. **pd/WB**

Neues Parkhaus

Spital Sursee. Das Luzerner Kantonsspital Sursee erhält ein Parkhaus. Der Spitalrat des Luzerner Kantonsspitals hat grünes Licht für den Bau des Parkhauses gegeben sowie dem Umbau der Notfallzufahrt zugestimmt. Das Luzerner Kantonsspital reagiert mit diesem Neubau auf die Parkplatznot beim Kantonsspital Sursee. Der Baustart erfolgt im Sommer 2013, die Inbetriebnahme ist auf Anfang 2014 geplant.

«Für das LUKS ist es wichtig, auf die Anliegen der Anwohner einzugehen, und somit räumen wir bei diesem Projekt dem Lärmschutz eine hohe Priorität ein», erklärt Roger Müller, Departementsleiter Betrieb und Infrastruktur am Luzerner Kantonsspital. Vor allem deshalb, aber auch aus Gründen der Ästhetik und des Unterhalts, hat sich der Spitalrat für ein Parkhaus mit Dach entschieden.

Der Bedarf für das LUKS Sursee beläuft sich auf ca. 380 Parkplätze. Mit dem Bau des Parkhauses kann das Provisorium an der Roman-Burri-Strasse bis Ende 2014 zurückgebaut werden. Das Luzerner Kantonsspital Sursee stellt sodann für Patienten, Besucher und Mitarbeitende 385 Parkplätze zur Verfügung (184 davon im Parkhaus). Vorgängig wird im November 2012 die Notfallzufahrt erneuert. Das Ziel ist, eine für die Ambulanzfahrzeuge verkehrstechnisch bessere Zu- und Wegfahrt zu erstellen. **sk**

Morgendämmerung



Die Stille flüstert mich aus dem Schlaf, ich lausche, das Rauschen ist verstummt, bloss ein paar Tropfen noch klopfen träge aufs Fensterbrett, ich wische mir den Schweiss von der Stirn, die Decke liegt längst

auf dem Boden, der Tag steht vor der Tür, die Ziffern des Weckers eine feuerrote Provokation: 04:55, auf alle Rolläden, alle Fenster, doch die Hitze bleibt hocken, zu faul zum Gehen, dann geh halt ich – hinaus in kurzen Hosen,

aus einer Hecke, erkennt mich und erstarrt, als wäre ICH die Katze und SIE die Maus, huscht dann aber plötzlich davon, wohin?, nach links, ein paar Schritte noch bis zur Strassenkreuzung, halt!, bleib vor dem Fussgängerstreifen einen Augenblick länger stehen, was nützt dir dein Vortrittsrecht, wenn du bloss deine Haut um dich hast, in dieser dämmrigen Herrgottsfrühe rechnet keiner mit dir, dem Tier, das herrenlos herumstreunt, durchs Quartier schwankt, auf Erweckung hofft, das Café um die Ecke öffnet erst um sieben, und neben der verriegelten Tür in der Zeitungsbox stapeln sich die staubtrockenen Brötchen, die zum Frühstück verschlungen werden, ist noch nie einer daran erstickt?, nur keine Hemmungen, greif gratis zu, Selbstbedienung, solange der Vorrat reicht, nein, danke!, meine Sonne geht auch ohne Rampenlicht und Wetterprognosen auf, dort, aus der Windschutzscheibe strahlt sie, Silhouetten eilen über den Parkplatz, fahren zur Beschäftigung in die Ferne, damit sie ihre Karosse auch in Zukunft durchfüttern können, es surrt und summt, mit nach hinten gestreckten Fühlern biegt ein Trolleybus ums Hindernis, ums Mahnmal: die Eiche, die schwärzliche, in ein löchriges

Laubkleid gehüllte Riesin, alt, uralt, eine Gefahr für den Verkehr, jedes Jahr muss ein Arm weg, die Ärmste, freu dich!, du hast noch alle Glieder, kannst gehen, aber nicht entkommen, wer Abfall auf den Boden wirft, mahnt ein Plakat neben dem Zigarettenautomat, wird mit einer Sofortbusse von Fr. 40 bestraft, eine Belohnung kriegt hingegen, wer oben am Waldrand die letzten Wiesen verbaut, was nützt es den Kindern, wenn es im Winter schneien wird?, mit Schlitteln ist es für immer vorbei, Mist!, kein Kleingeld im Portemonnaie, was soll's, dir raucht der Kopf auch so, ich hauche in meine kalten Hände, blicke zum Himmel, er ist gross und weit, fleckenlos, als ob alles beim Alten wäre, klingt heiter wie der Ruf der Amseln: Sommer, es ist Sommer, sei froh, ja, rede ich mir gut zu, ja, ich will es gerne versuchen, aber erst, wenn ich endlich einen Kaffee trinken kann – und das Schwarze etwas heller wird.

WB-Podium

Christoph Schwyzer*

die Arme in die Luft, den Kopf in den Nacken, der Morgenstern zwinkert mir zu, gestreut auf die Verbundsteinplatten Zweige, zerfetzte Blätter, Geranienblüten, der Weg zielt zwischen den Häuserblockreihen hindurch, seit Jahrzehnten verharren sie an ihrem Platz, starren sich an, Spiegelbilder, die sich die kantige Schulter zeigen, jedem Sturm trotzen, nicht auf Sand, nicht auf Fels, auf Tiefgaragen gebaut, eine weisse Katze schlüpf

* In dieser Rubrik gibt der WB verschiedenen Persönlichkeiten aus dem Hinterland und dem Wiggertal Gelegenheit, sich regelmässig zu einem selbst gewählten Thema frei zu äussern.

Christoph Schwyzer, geboren 1974, ist in Willisau aufgewachsen. Er lebt als Journalist und Schriftsteller in Luzern. Aktuelle Buchveröffentlichungen: «Valendas – Die Welt im Dorf» (2011, Limmat Verlag), «Wenzel», Roman (2011, Wallimann Verlag).